

Winterthur

# Mit einer Frage mitten ins Herz der Kunst

**Kunstmuseum** Am Donnerstagabend wurde die Neonlicht-Installation von Bethan Huws auf zwei Museumsfassaden angeknüpft. Die Kunst am Bau wird vom Galerieverein finanziert.

Adrian Mebold

Am Dienstagmorgen nach Ostern stand die walisische Künstlerin Bethan Huws im Stadtgarten. Bei Schneefall. Ein Hebekran stand bereit, um ihre Behauptung über Kunst auf der Rückfassade des Museums Reinhart am Stadtgarten zu montieren: «A work of art without emotion is not a work of art» steht dort in Neon-Grossbuchstaben.

Die 60-jährige Huws, international erfolgreich und in Berlin wie in Paris lebend, hatte im Dezember 2019 den vom Galerieverein ausgeschrieben und finanzierten Kunst-am-Bau-Wettbewerb gegen namhafte Konkurrenten gewonnen.

Es war eine Herausforderung. In der Ausschreibung wurde verlangt, sichtbar zu machen, was bisher unsichtbar war: die organisatorische und inhaltliche Zusammengehörigkeit vom Museum beim Stadthaus und dem Reinhart am Stadtgarten.

Am Dienstagabend wurde schliesslich der zweite Teil von Huws' Arbeit auf dem schmalen Südflügel des Museums beim Stadthaus angebracht. Von dort leuchtet die Frage, welche uns die Aufklärung seit dem 18. Jahrhundert hinterlassen hat: «Are you sure?» Wirklich, bist du sicher? Nachfragen, Zweifel und Skepsis treiben Wissenschaft und Kunst an. Der Wissenschaft und der Kunst ist das Museum denn auch gewidmet, wie die Inschrift weit oben im Giebel zeigt.

**Sprache und Neonlicht**

Die verunsichernde Frage «Are you sure?» ist bezogen auf Huws' Behauptung, ein Kunstwerk ohne Emotion sei keine Kunst. In diesem den Stadtgarten und die Museumsstrasse übergreifenden und die beiden Museen verbindenden Dialog wird mit Licht und Sprache ästhetisch und formal zusammengeführt, was eigentlich schon immer zusammengehörte. Davon sind alle Akteure überzeugt: Direktor Konrad Bitterli, Galerievereinspräsident Kaspar Geiser und die Sammlerin Maria Wegmann, die mit Bethan Huws seit über zehn Jahren freundschaftlich verbunden ist und mehrere Zeichnungen von ihr dem Museum geschenkt hat.



Eine Behauptung in Neonbuchstaben – geschaffen von der walisischen Künstlerin Bethan Huws. Foto: PD



Galerievereinspräsident Kaspar Geiser und die Künstlerin Bethan Huws verfolgen die Montage der Buchstaben genau. Foto: PD

Sie haben die Montage der fünfzig 46 Zentimeter hohen Neonzeichen, die in Effretikon handgefertigt wurden, zusammen mit der Künstlerin gespannt verfolgt – und sind glücklich über das Gelingen. «Erstmals kommt eine bedeutende Künstlerin mit einem wichtigen Werk im Um-

feld der Museen zum Zug», konstatiert Bitterli. Geiser ist dankbar für das grossherzige Legat, das es dem Galerieverein überhaupt erst ermöglicht hatte, 200'000 Franken für den Wettbewerb und die Ausführung bereitzustellen. Und die Anwesenheit von Künstlerin und Sam-

**«Ja, ja» und «Nein, nein»**

Wie ist die Licht- und Sprachkunst einzuordnen? Huws versteht sich als Konzeptkünstlerin der zweiten Generation. Sie ist also jener Kunststrichtung verpflichtet, die auf dem Intellekt basiert. Ist es somit nicht ein Widerspruch, wenn sie nun auf der Museumsfassade behauptet, ohne Emotion keine Kunst? «Ja, ja», nickt sie, «aber unsere intellektuellen Entscheidungen haben Emotionen als Basis.» Was damit gemeint ist, erfährt man in der wunderbaren Zeichnungsausstellung im Museum beim Stadthaus, die Bitterli aus Anlass von Huws' Kunst am Bau eingereicht hat.

Ob sie nicht auch an farbiges statt weisses Neonlicht gedacht habe? Immerhin verbindet man die Neontechnik mit Leuchtschriften aus der nächtlichen Amüsierbranche und mit Gelati in Italien. So ein helles Meerblau hätte doch zum Stadtpark gepasst, denkt man ganz naiv. «Nein, nein», wehrt Huws ab. «Ich beziehe mich in der Farbe auf den silbernen Wasserstrahl im ehemaligen Seerosenteich.» Bitterli, Geiser und Wegmann sind erleichtert, dass Huws kein billiges Bling-Bling inszeniert.

**Im Krisenmodus**

Inhaltlich bezieht sich Huws' Sentenz von der Kunst und den Emotionen auf eine ähnliche Feststellung Paul Cézannes (1839–1906). Aber in der skeptischen Haltung dem gegenüber, was man für Kunst hält, ist Huws eine Jüngerin von Marcel Duchamp (1887–1968). Der französisch-amerikanische Künstler und Schachspieler ist der Schöp-

fer des «Readymade». Dabei handelt es sich um Alltagsgegenstände. Berühmt sind sein Gläser-trockner oder sein Urinoir, die er Anfang des letzten Jahrhunderts als Kunstwerke deklarierte. Wegen seines folgenreichen Witzes befindet sich die Kunstwelt im permanenten Krisenmodus der Verunsicherung.

Mit diesem Gemütszustand ist man im Reinhart am Stadtgarten bestens vertraut, freilich weniger in der witzig-ironischen Form von Huws. In der weitbekannteren Reinhart-Ikone «Kreidelfelsen auf Rügen» von Caspar David Friedrich (1774–1840) schauen eine Frau und zwei Männer in den Abgrund. Anders als bei Friedrich geht es bei Huws indes nicht um Erlösung aus existenziell-religiöser Not, sondern um das Spielen mit Kunst und Konzepten.

**Wortspiele auf Preistafeln**

Geradezu exemplarisch zeigen die geistigen Kapriolen in den «Word Vitrines». Eine Auswahl solcher Arbeiten wird derzeit im Reinhart am Stadtgarten präsentiert. Darin treibt Huws auf schwarzen, handelsüblichen Steckplatten, früher bekannt als Preistafeln in Restaurants, ihre hintergründigen Wortspiele. Beispielsweise verschiebt sie im englischen Wort «good» ein o, sodass man an «god» denkt. Deshalb müsste diese Vitrine im Kabinett von Caspar David Friedrich hängen. Aber anders als beim schwermütigen Friedrich verfällt der Betrachter bei Huws nicht ins Grübeln, sondern genießt ihren prickelnden Esprit.

Zum Bedauern von Galerievereinspräsident Geiser musste man auf eine festliche Einweihung der Neon-Installationen an den beiden Museumsfassaden verzichten. Aber schon 2023 werden die Korke knallen, wenn der Umbau des Foyers und die Öffnung des neuen Parkportals beim Reinhart am Stadtgarten durch die Architektin Heike Hanada und die Künstlerin Ayse Erkmen vollendet sind. «Are you sure?», «Wirklich, glaubst du?», hört man eine Stimme fragen.

Works on Paper/Word Vitrines von Bethan Huws sind bis 5. September im Kunstmuseum beim Stadthaus und im Reinhart am Stadtgarten ausgestellt.

## Reisender Musiker überrascht anonyme Grosssiedlung

**Spontankonzert** Jakob Ondra überraschte die Überbauung Werk 3 mit einem Konzert, das die Leute trotz Corona zusammenbrachte.

Die Überbauung Werk 3 gegenüber dem Einkaufszentrum Lokwerk strotzt normalerweise nicht vor Leben. Doch am Donnerstagabend lockte ein Musiker mehrere Dutzend Nachbarn auf ihre Balkone und aus ihren Wohnungen. Ausgerüstet mit Gitarre und Verstärker platzierte sich Jakob Ondra im Innenhof der Siedlung und gab eine Coverversion nach der anderen zum Besten.

Es war nicht der erste Schweizer Auftritt des 26-Jährigen, der den Übernamen «tschechischer Ed Sheeran» trägt. 2017 trat er an

Oktober wird er voraussichtlich ein Konzert in der Luzerner Kulturfabrik Kofmehl spielen. Auch Überraschungskonzerte gibt der ehemalige Strassenmusiker immer mal wieder, wie beispielsweise das «Zofinger Tagblatt» im November vermeldete.

Im Werk 3 gewann Ondra, der auf Instagram rund 20'000 Follower hat, schnell die Sympathien seiner Zuschauer. Da er trotz eiskalter Finger weiterspielte, brachte ihm eine Bewohnerin gar einen Tee, damit er seine Hände an der Tasse wärmen konnte. Ondra bedankte sich für die Geste und



Jakob Ondra gibt öfter Spontankonzerte, im Werk 3 versammelten sich trotz Corona viele Zuschauer.

**«People in Switzerland are so nice!»**

Jakob Ondra  
tschechischer Musiker

land are so nice!» – Die Leute in der Schweiz sind so nett! Eine weitere Zuschauerin fragte, ob sie mitsingen dürfe, und Ondra überliess ihr bereitwillig sein Mikrofon und begleitete akustisch.

Eine halbe Stunde dauerte das Konzert, dann spielte der junge Musiker nach viel Applaus noch einen letzten Song, denn er hatte bereits gelernt: «If you play too long in Switzerland, the police turns up» – Wenn du in der Schweiz zu lange spielst, taucht die Polizei auf.